

113. Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise.

a) Aus der Jugend Friedrich Wilhelms III.

1. Als der nachmalige König Friedrich Wilhelm III. ein Knabe von zehn Jahren war — so erzählte einst sein Kammerdiener —, und ich die Aufwartung bei ihm hatte, brachte eines Tages im Monat Januar bei strenger Kälte ein Gärtnerbursche ein Körbchen mit schönen, reifen Kirschchen, die im Treibhause gezogen waren. Bei ihrem Anblick freute sich der junge Prinz und wünschte, die in dieser Jahreszeit seltenen Früchte zu genießen. Als ihm aber gesagt wurde, daß sie fünf Taler kosten sollten, fragte er verwundert: „Wie, für eine Handvoll Kirschchen fünf Taler?“ Dann drehte er sich fest um mit den entschiedenen Worten: „Ich mag und will sie nicht!“

2. Bald darauf ließ sich ein Schuhmachermeister aus Potsdam melden, und ich berichtete dem Kronprinzen, der arme Mann sei lange am Nervenfieber krank gewesen und dadurch in seinem Gewerbe sehr heruntergekommen. Um es wieder beginnen zu können, bedürfe er zum Lederankauf 20 Taler. „Wieviel habe ich noch in der Kasse?“ fragte voll Mitleid der Kronprinz. Ich antwortete: „50 Taler.“ Da befahl er, ich solle dem armen Manne die gewünschten 20 Taler in seinem Namen geben und ihm dabei Glück wünschen. Erfreut und tief gerührt empfing der Handwerker diese Gabe mit dem Wunsche, der königlichen Hoheit seinen Dank selbst aussprechen zu dürfen. Diese Bitte schlug der Prinz mit den Worten ab: „Ist gar nicht nötig, würde den armen Mann nur beschämen.“

b) Die geraubte Blume.

1. Die Kaiserin von Rußland hatte ihrem hochverehrten Vater, dem König Friedrich Wilhelm III., eine bis dahin in Deutschland noch unbekanntere Blume von seltener Farbenpracht und angenehmem Dufte geschickt. Sie wurde von dem kunstfönnigen Hofgärtner Fintelmann in dem sonnigen Palmenhause auf der Pfaueninsel gepflegt und entfaltete sich herrlich. Der König hatte seine stille Freude an dieser seltenen Blume. Er betrachtete sie oft und nannte sie zu Ehren seiner geliebten Tochter „Charlotte“. So oft er nach der Pfaueninsel kam, pflegte er gleich beim ersten Schritt ans Land zu fragen: „Wie geht's meiner lieben Charlotte?“

2. Wer beschreibt daher den Schrecken des Gärtners, als er an einem der Tage, an denen der Besuch der Pfaueninsel allen gestattet war, bei seinem Eintritt in das geöffnete Palmenhaus sehen muß, daß diese dem Könige so werthe Blume abgepflückt ist. Aufgebracht durchläuft er die Massen der fremden Gäste, und nicht lange, so sieht er einen jungen, wohlgekleideten Mann, der die teure Blume im Knospfloche seines Kleides trägt und unbefangen, als wenn nichts Ubles geschehen wäre,